№ 43.

Sonnabend, am 10. April 1841.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Woher? Wohin?

Woher, mein Freund! Dein Auge ist so stier,
Die Wangen hohl; ach sage, sag' es mir,
Wer stieß das Todesschwert Dir in das Leben,
Um Dich dem bittern Schmerze preis zu geben?
Du fragst; — wohlan, vernimm, was ich gesehn,
Es ist kein Traum, wahrhaftig ist's geschehn,
Drum öffne Herz und Ohr in dieser Stunde
Und schreibe Dir in's Herz die Trauerkunde.
Ich ließ das theure Land, das mich gebar,
Ich fürchtete nicht Mühe und Gefahr,
Ich trotzte gern der heißen Abschiedszähre
Und schiffte durch des Meeres wüste Leere.
Ich sah das Land mit waldbekränzten Höhn,
Sah der Orange Frucht im Winde wehn,
Ich sah das Land, das einstens Blut und Leben
Für seinen König freudig hingegeben.
Ich sah das Volk, in seiner Augen Glut
Strahlt des Iberers hoher Männermuth,
Noch kann die starke Faust die Lanze schwingen
Und mit dem Heldenschwerte wacker ringen.
Doch durch die Wälder zieht ein Trauerklang,
Es ist der hochbetrübten Grabgesang,
Die Herzen bluten von dem wilden Streite,
Der jüngstens noch die Seelen hier entzweite.
Der Streit ist aus, die wilde Fehde ruht,
Doch lodert noch des Zwiespalts heiße Glut,
Und in den Rachen des Vulkanes schauen
Die bangen Seelen unter Furcht und Grauen.
Indeß das Mißtraun Alles unterwühlt
Und die Parteisucht mit dem Bürger spielt,
Geht durch das Land wie des Gewitters Rollen
Des zweifelvollen Mißtrauns grauses Grollen.
Mit Schaudern floh ich dieses Paradies,
Das mir des Zwiespalts bittre Früchte wies,
Ich eilte fort, das freie Volk zu sehen,
Das sicher steht, wie seine Felsen stehen.
Und unberührt stand noch der Felsen Fuß,
Es brachte noch ihr Haupt den Abschiedsgruß
Am Abend nieder in die tiefen Schlünde,
Und in des stillen Thales Wiesengründe.
Noch schoß der Gießbach durch die Felsenkluft,
Und hing der freie Aar in freier Luft,
Noch sah ich auf des Felsens höchsten Zinken
Des Steinbocks helles Feuerauge blinken.
Noch saß der Senner wie in goldner Zeit
Auf hoher Alp, und unberührt vom Streit
Sah er die Heerde auf den grünen Matten,
Und labte sich in seiner Hütte Schatten.
Doch tief im Thale ging es stürmisch her,
Da wogte es wie ein empörtes Meer,
Es wollte sich das freie Volk befreien
Und losem Schwindel seine Palmen streuen.
In Frechheit hat die Freiheit sich verkehrt,
Und Jeder schwingt für sich das blut'ge Schwert,
Und Jeder will sein eignes Glück sich bauen,
Der Bürgerkrieg tobt in des Landes Gauen.
Fort mit der Ordnung, heißt es, mit der Zucht,
Sie ist der argen Zwingherrn arge Frucht,

Wir sind des freien Landes freie Bürger;
Und Brüder werden ihrer Brüder Würger.
Die alte Ordnung stürzte krachend ein,
Die Mutterstadt stand trauernd und allein.
Ich wandte mich, ich konnt' es nicht ertragen,
Hier kann dem Volk das Licht des Heils nicht tagen.
Da mußt Du hin, wo Volk und Fürst vereint
Dem Lande rathen. Also dacht' ich, Freund,
Und wie's beschlossen, ward es auch vollendet,
Ich wanderte zum Niedergang gewendet.
Und sieh, ich fand das heiß ersehnte Land,
Wo Fürst und Volk verbunden Hand in Hand,
Wie man es heißt, des Volkes Wohlfahrt pflegen,
Doch ach vergebens fragt' ich nach dem Segen.
Des Haders Früchte sah ich früh und spät,
Des Hasses Saamen reichlich ausgesät,
Dem wackern Manne war die Hand gebunden,
Und nur die Schwindler hießen die Gesunden.
Des Landes Kinder schmachteten in Noth,
Und an des Landes Leben fraß der Tod,
Und in dem Volk ein dumpfes, wildes Gähren,
Als wollte es ein Ungethüm gebären.
Da komm ich her, mein Freund, wo soll ich hin?
Das Elend liegt mir überall im Sinn;
Wo soll ich mir des Lebens Hütte suchen
Auf einer Erde, wo sich Alle fluchen.
Freund, such sie da, wo mit der Liebe Glut
Des Fürsten Seele in dem Volke ruht,
Wo sich das Volk dem Fürsten hat verbunden,
Weil es in ihm den Vater hat gefunden.
Ja, wo das Volk, vom Fürsten treu geliebt,
Voll Zuversicht sich seinem Fürsten giebt,
Da ist das Land, das ich mir auserkoren, —
Es ist das Land, in dem ich ward geboren.
Drum hassen wir die neue Theorie,
Die uns der fremde Schwindelgeist verlieh,
Wir bleiben fest in deutscher Treue stehen,
Genug, daß wir die alte Wohlfahrt sehen.

Ein Spaziergang.

(Fortsetzung.)

Da lachte uns das freundliche Städtchen Eppingen entgegen, und auf der alten Bergruine beschlossen wir Mittagsruhe zu halten, und uns der schönen Aussicht zu erfreuen, als Entschädigung für die vom Morgennebel verleidete.

Nach ziemlich mühevollem Bergansteigen genossen wir des Anblicks der weiten Rheinebene und der herrlichen Gebirgsthäler, in welche sich das Städtchen hineinschmiegt. Sauber gehaltene Anlagen in und um die Ruine verriethen, daß hier die Bürger des untenliegenden Städtchens das Plätzchen wegen seiner weiten und schönen Aussicht wohl zu schätzen wußten.

Die alten Ritter wußten in der That meistens diese Plätzchen für ihre räuberischen Wegelagererzwecke zu benutzen; aber wie manchen ehrsamen ächt biedern deutschen Burgherrn hat es auch gegeben, der mit Lust und hochschlagendem Herzen auf sein schönes Vaterland herabsah. Götz von Berlichingen war gewiß nicht der einzige seiner Zeit im deutschen Vaterlande, und wir wollen mit Stolz an unsere Vorfahren zurückdenken, und nie vergessen, daß wir Deutsche sind. Der gerade biedere Deutsche mit seiner Alles erfassenden Sinnigkeit schätzt fremdes Verdienst und vergißt das eigne aus Bescheidenheit, aber wegen dieser Anspruchslosigkeit und doch so großen Gediegenheit wird er unerreichbar vor andern Nationen dastehen.

Der donnernde Kriegsgott Napoleon trat mit eisernem Fuß in die gesegneten deutschen Gauen, er zertrat deutsche Felder und deutsche Herzen, doch der deutsche Sinn wurde sein Untergang.

Es ruhte sich so sanft auf dem alten Gemäuer, eingewiegt mit dem Gedanken an die ritterliche Vorzeit. Da gingen die markigen Gestalten mit Panzer und Helm, da die ehrbare Burgfrau und das sittsame Fräulein, da der wohlgemästete Burgpfaff, da der Troß der Knappen und Hunde an meinem Blicke vorüber, alles wie in einem magischen Guckkasten erschien und verschwand. Auftauchten blitzende Bayonette, rasselnde Kanonen, lachende schnurrbärtige Gesichter, hohe Bärenmützen, wehende Adler, es schüttelte mich mächtig in die Gegenwart; Steltner stand vor mir und mahnte zum Aufbruch, wir hatten gut geschlafen; noch einen Blick durch das Burgfenster in's liebliche Thal, und dann wieder hinunter von der Starkenburg auf die staubige Landstraße.

Um halb 4 Uhr überschritten wir die Badisch=Hessische Grenze bei Lauterbach, passirten Hamsbach &c. und kamen nach Weinheim. Allenthalben fröhliche Weinlese, heiter schallten uns die Gesänge der Lesenden entgegen, und die Gegend wurde hier ungemein lieblich; wieder ein altes Schloß hoch oben, und unten das nette Städtlein, im freundlichen Grün der Umgebung. Weinheim lud uns zur Einkehr, und ich machte noch einen Abstecher auf die Ruine, und athmete in vollen Zügen die erquickende Abendluft. Auch hier jene schönen Thäler, in die sich das ziemlich bedeutende Städtchen hineindrängt. Von unten schallt das geschäftige Summsen in die ruhige Stille des Abends zu mir herauf. Die scheidende Sonne gießt ihren letzten Purpur über den reinblauen Azur, und allmählig senken sich die Schatten der Dämmerung auf die Erde, und decken mit sanftem Schleier das geschlossene Auge der Schlafenden. Nur in einzelnen Momenten flimmert noch das falbe Licht herauf, und die Dunkelheit senkt sich tiefer. Da werden die Lämpchen des Himmels angezündet und flimmern so silberhell, und in jedem sieht Gottes Auge liebend herab.

(Fortsetzung folgt.)

Reise um die Welt.

*** Unser gewöhnliches Complimentenwesen, unser Gesellschaftston ist nichts als Schein, eine stereotypische Lüge. Wie viele nichtsnutzige Gesellschaftsphrasen cursiren, die selbst der Bessere nicht ganz beseitigen kann; in einer Gegend mehr, in der andern minder. Leute von wahrem Weltton überlassen indeß dieses alberne Complimentenwesen mehr und mehr den Philistern. — „Ganz gehorsamster, unterthänigster Diener!" — „Ich habe die Ehre, mich Ihnen bestens zu empfehlen." — „Wie befindet sich Ihre wertheste Frau Gemahlin? Ihre lieben Kinder? Es freut mich unendlich, Sie zu sehen!" und Aehnliches, wobei man nichts oder doch etwas anderes, ja das Gegentheil denkt. Dann folgt zur Antwort: „Dank Ihrer freundlichen Nachfrage, es befindet sich noch Alles wohl;" oder: „auch mich freut es unendlich, Sie zu sehen." — Ein närrisches Wort ist auch das: Schön. „Sie befinden sich doch recht wohl?" „Ich danke Ihnen, recht wohl!" „Das ist schön! das ist schön!" Das letztere, etwas lebhaftere Schön ist gleichsam der unbewußte Nachhall der innern Lüge, oder ein Zeichen der Zerstreuung; wie's denn überhaupt im gesellschaftlichen Gespräch manche Ausdrücke, ja einzelne Laute giebt, die als Lückenbüßer oder Verhüller dienen sollen, um Verlegenheit oder Gleichgiltigkeit zu verbergen; z. B.: Ganz Recht! So, so! Nun, nun! so wie es auch ein Lächeln oder Lachen giebt, das eine Grimasse oder mimische Phrase ist, um zu ergänzen oder zu verhüllen. — Was übrigens die Phrasen betrifft, die Nichts und Alles sagen, so sind sie Staatsmännern und Diplomaten nicht zu verargen; z. B.: c'est bon, das man gebrauchen kann, auch wenn man das Gegentheil denkt. Ferner: nous verrons! Es existirt kein Wort, das diplomatischer wäre, als nous verrons. Einem bekannten deutschen Minister war es sehr geläufig, und es bedeutet dasselbe, was das türkische Bakalum, das, wie berichtet wird, der alte Fuchs Mehemed Ali immer im Munde führen soll. Wie könnten wohl Staatsmänner, ohne als hart oder grob zu erscheinen, zudringliche Bittsteller und Bewerber, die gleich Wespen und Mücken immer wiederkommen, sich vom Halse schaffen, wenn sie nicht solche Phrasen in Bereitschaft hätten? Ja, es ist sogar menschenfreundlich von ihnen gedacht, wenn sie solche gebrauchen. Die Hoffnung gehört zu den schönsten Glücksgütern des Menschen; wer also Hoffnung in uns erregt und erhält, der befördert unser Glück.

*** Alexander Dumas, welcher kürzlich von Marseille nach Paris zurückgekehrt ist, hat während eines achtmonatlichen Aufenthalts in Florenz acht Bände geschrieben und außerdem noch funfzehn Lieferungen Text zur Gallerie von Florenz; abgesehen davon, bringt er noch zwei große dramatische Werke und einen Roman in vier Bänden mit nach Paris.

*** Man hat die Bemerkung gemacht, daß sich eher zwanzig stotternde Männer finden, als eine Frau, deren Suada nicht im besten Zustande wäre.

*** Das Urtheil, welches Herr Michelet, ein angesehener Professor der Geschichte, in einer öffentlichen Vorlesung im Collège de France über Deutschland fällte, verdient seiner Seltsamkeit wegen wieder erzählt zu werden. „Deutschland," sagte er, „ist das Land der Dunkelheit und der Nebel. Ich kenne dieses Land, meine Herren, denn ich bin zwei Stunden lang darin gewesen. Wir kamen — mein verehrter Kollege und ich — von der Seite der Schweiz und traten in Tyrol ein, welches Deutschland in seiner Vortrefflichkeit ist: Ein feiner, durchdringender Regen empfing uns, der uns bis auf die Knochen durchnäßte. Aber das ist noch nicht Alles: plötzlich versperrte uns ein Wasserfall den Weg. Für dies Mal war's genug, und wir kehrten sehr schnell zurück." Dieser Herr Michelet kömmt mir als der französirte deutsche Michel vor.

*** Die höchste Celebrität in der Kochkunst ist gegenwärtig Jean de Careme, dessen Ahnherr schon Mundkoch des Papstes Leo X. war, und dieser Careme, der den Dienst des Königs Georg IV. von England verließ, weil es eine „Bauernwirthschaft" sei, befindet sich jetzt bei dem Baron von Rothschild in Paris, für einen Jahrgehalt, den kein Monarch zahlen wollte. In Lady Morgan hat er seine Dichterin gefunden. Sie wurde von Rothschild zum Diner gebeten. „Das Herz schlug mir," schreibt sie: „als das Diner angekündigt wurde. Zersetzungen der feinsten Fleischspeisen, mit chemischer Genauigkeit zu silbernem Thau aufgelöst, bildeten die Grundbasis. Jede Fleischart duftete ihr natürliches Aroma, jedes Gemüse hatte seine natürliche Farbe, unbeschreiblich war die Poesie der zusammengesetzten Gerichte. Weniger Genie, als dieses Diner zugerüstet, hat epische Gedichte geschrieben, und wenn Köche gleich Sängerinnen gekrönt würden, so wäre kein Kranz der Pasta oder Sontag redlicher verdient, als ein Lorbeer auf der Stirn Caremes für dieses Meisterstück intellektueller Vollkommenheit." — Da sieht man, wie eine Dame vom Essen trunken werden kann!

*** In Erlangen hat sich unter den Handlungsdienern, von den Studenten Ladenschwengel genannt, ein Verein gebildet, der sich „Schwungkraft" nennt.

*** Zu Ciudad Real in Spanien erscheint seit dem 1. März d. J. ein Blatt unter dem Titel: Don Quixote de la Mancha.

*** Das Herzogthum Nassau soll einen Badeort mehr bekommen. Es hat sich nämlich ein Verein gebildet, um eine verschüttete heiße Quelle zu Aßmannshausen aufräumen und herstellen zu lassen. Jene Quelle war schon von den Römern benutzt worden.

*** In Ceylon hat man so viel galante Rücksicht für das weibliche Geschlecht im Allgemeinen, daß sogar die weiblichen Lastthiere ihre Waaren zollfrei einführen können. So weit haben es selbst die galantesten Franzosen des vorigen Jahrhunderts nicht getrieben!

*** Ein Literat in Köln besitzt ein originelles Geschenk aus der Champagne, ein Champagner-Kelchglas, der gewöhnlichen Form nachgebildet. Es mißt 6 Fuß Höhe; der Fuß hat einen Durchmesser von 18 Zoll. Der weiße Kelch ist von einer eingeschliffenen Guirlande mit Weinlaub und Trauben von oben nach unten umwunden. Auf den Blättern sieht man die vorzüglichsten Weinberge des Marne-Departements, die Firmen vieler Häuser, die Namen der Champagner-Sorten, als Oeil de perdrix, Fleur de Sillery 2c. verzeichnet. Der Stiel ist rubinfarbig, der Fuß blau; durch welches Tricolor das Land bezeichnet ist, in welchem dieses Riesenglas verfertigt wurde. Durch den Fuß schimmert eine kleine Karte des Champagner-Weinlandes. Soll es als Tafelaufsatz dienen, so findet es seinen Platz in einem eigens dazu gedrechselten Mahagony-Teller. — Um dieses Glas zu füllen, sind acht Flaschen erforderlich; vom Grand-Mousseux nur eine einzige. Beim Hocheinschenken schäumt und braust und zischt das weiße Glas bis zum überfüllten Rande. Nach und nach erscheint durch das Platzen der Blasen in der Tiefe des Kelchs die Weinsubstanz, aus der sich ein unzähliges Perlenheer entwickelt. Die Oberfläche bildet stundenlang einen Ring zarter Bläschen. Gefüllt mit Schaumwein, wiegt es etwa vierzehn Pfund, läßt sich gut umfassen und, bei genügend vorhandenem Raum, zum Reihetrunk benutzen. So eben mit Grand-Mousseux gefüllt, ist Niemand im Stande, daraus zu trinken, weil die platzenden Bläschen einen lebhaften Duft der zartesten Springperlen aussprühen, der dem Trinker prickelnd in die Nase fährt, und augenblickliches Niesen hervorbringt. Wird aber getrunken, dann muß Jemand mit fester Hand den Stiel umfassen und so den Trinker, der den obern Theil dirigirt, unterstützen. — Es gewährt einen großartigen Anblick, wenn dieser Riese in der freien Mitte eines Zimmers an der Erde placirt ist, um denselben herum eine Anzahl lustiger Schaumzecher einen Kreis bildet, der Einschenker, auf dem Stuhle daneben, die Flasche knallend entkorkt, der weiße Schaum mit einem dem Verehrer des Champagners stets angenehmen Brausen in die Tiefe des Kelches stürzt, ein Meer zischender Perlen und Bläschen emporsteigt, und beim Leeren desselben ein Rundgesang ertönt. — Außer Gebrauch wird das Glas in einem von drei Seiten durchsichtigen Glasschrank, dessen Dach, von farbigem Glase, ein mystisches Lustre hineinwirft, verwahrt. Es dürfte ferner in Duderstadt am Harz aufgestellt bleiben. Kann dasselbe auch die Celebrität des Heidelberger Fasses nicht erreichen, so ist es doch zur Zeit das größte Weinglas, das alle Becher, Kelche, Pokale und Humpen dieser und der Zeit des Mittelalters hinter sich läßt.

*** Zu Rouen sang ein zahlreicher Haufe unter den Fenstern des Divisions-Kommandanten, General-Lieutenants Teste, die Marseillaise. Der General, durch diese Art von Katzenmusik belästigt, trat heraus und sagte zu den Sängern etwa Folgendes: „Meine Herren! Ich bin ganz gerührt über diese patriotische Kundgebung. Personen, die sich auf solche Art vornanstellen, können nicht rückwärts gehen. Sie singen die Marseillaise; gut. Sie fordern Krieg, sind also bereit, in die Reihen der Armee einzutreten?". — „Ja, Alle," entgegneten die jungen Leute. — „Wohlan denn," sagte der General, „ich will sogleich Ihre Namen aufschreiben, und ich werde dann sorgen, daß Sie im ersten Augenblicke der Gefahr zum Dienste aufgerufen werden." Der General rief nach Papier; ehe er aber einen einzigen Namen zu Papier bringen konnte, hatten sich die sämmtlichen Patrioten aus dem Staube gemacht.

*** Der Leipziger Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften zählt bereits 4259 Theilnehmer, darunter die gesammte Königl. Sächsische Familie und fast sämmtliche höhere Staatsbeamten. An der Spitze des Directoriums steht der als pädagogischer Schriftsteller bekannte Kirchen- und Schulrath Dr. Döhner.

*** Der Nestor der Göttinger Professoren, der berühmte Heeren, hat sich durch die Hinfälligkeit seiner Kräfte und zunehmende Altersschwäche genöthigt gesehen, nun auch der Redaction der „Göttinger gelehrten Anzeigen," der er so lange mit dem thätigsten Eifer vorgestanden, zu entsagen, nachdem er seine Vorlesungen schon seit mehren Jahren eingestellt hat und in Lections-Katalogen nur noch nominell figurirt. Der Ober-Bibliothekar Benecke besorgt gegenwärtig die Redaction, die solchergestalt aus den Händen eines Achtzigjährigen in die eines Siebenzigjährigen übergegangen ist.

*** Die vier vorzüglichsten Londoner Blätter haben im dritten Quartal des Jahres 1840 folgenden Absatz gehabt: die Times 1,290,000 Nummern, die Morning-Chronicle 440,500, die Morning-Post 270,000.

*** Der Dichter Levitschnigg hat ein Trauerspiel in vier Abtheilungen vollendet, dessen Held der unsterbliche Byron ist.

*** Der Handel und die Schiffahrt von Riga, dieser wichtigen Seestadt, ist in einem fortwährenden Abnehmen begriffen, denn während 1839 die dortige Schiffahrt noch 1600 Fahrzeuge beschäftigte, begnügte sich das Bedürfniß 1840 schon mit 1000 Schiffen.

*** Mittermaier's neueste kriminalistische Abhandlung heißt: „Menschenwürde und Prügel."

*** Ganz nahe an dem Hause eines Pariser Dandys mit vielen Schulden, saßen drei Männer, vom frühen Morgen bis Abends 5 Uhr, bei ihren, in die Seine ausgeworfenen Angeln. Sie fingen nichts. Der Dandy sah ihnen immer wieder von Neuem zu und bewunderte ihre Geduld. Endlich trieb es ihn hinunter, um die Leute mit ihrem Malheur etwas zu hänseln. Er fragte, ob sie was gefangen? „Eben jetzt beißt was an," erwiederte Einer von den Anglern, indem er den Dandy faßte. Der Andere zog einen Verhaftsbefehl aus der Tasche, der Dritte holte einen Wagen, und der Dandy, den die listigen Gerichtsdiener, denn das waren sie, unter der Verkleidung aus seinem Hause gelockt hatten, mußte in's Schuldgefängniß wandern.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 43. **Am 10. April 1841.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kirchhofsscene.

(Schluß)

Es war um die zehnte Vormittags=Stunde, als ich auf dem Kirchhofe erschien, und nach einigem Suchen, da die gezogenen Waschleinen mit der daran befestigten Wäsche die freie Aussicht hinderten, fand ich mein Liebchen, die, als sie mich erblickt hatte, mir freundlich und liebestrahlend entgegen kam. Die Besorgung der Wäsche wurde jetzt freilich der Sophie allein überlassen, während wir auf einem verfallenen Grabe, unfern der Kirche, ein Plätzchen fanden, wo wir ungestört unsere Herzen ausschütten und neue Versicherungen von unwandelbarer Liebe geben und entgegennehmen konnten.

Noch nicht lange hatten wir so gesessen, als ich aus der Kirche heraus die feierlichen Klänge der Orgel schallen hörte, was mir in sofern auffiel, als ich wußte, daß an dem heutigen Tage, als an einem Wochentage, in dieser Kirche gewöhnlich kein Gottesdienst gehalten wurde, doch hob sich meine Verwunderung bald, als mir Marie erklärte, daß heute in dieser Kirche, wie auch an demselben Tage in mehren andern geschah, die Kinder der zu ihr gehörenden Gemeinde confirmirt würden. Ja, ich erinnerte mich sogar, daß auch einer meiner vielen jungen Vettern eben heute confirmirt werden und daß bei seinen Eltern zur Feier des Tages ein großes Mittagsmahl stattfinden sollte, welches ich durch meine Gegenwart zu verherrlichen fest versprochen hatte.

Doch schnell brachen wir von diesem ernsten Gespräche ab, um, die Gunst des Augenblickes benützend, uns unschuldigen Tändeleien und Scherzen hinzugeben, Liebesblicke, Küsse und Versprechungen auszutauschen, und um die herrlichsten Pläne für die Zukunft zu entwerfen. Zu verargen war uns das nicht, denn die Augenblicke waren zu günstig und durften uns sobald nicht wieder erscheinen. Die fast bis auf die Erde herabhängende Wäsche entzog uns von allen Seiten dem spähenden Auge eines jeden unberufenen Zeugen und verhinderte zugleich, daß wir den heutigen Kirchgängern ein Gegenstand des Aergernisses werden konnten.

Da verklangen die letzten Töne der Orgel, und das Geräusch, welches das Oeffnen der alten schweren Kirchthüren, so wie dasjenige, welches das Auftreten von Menschen, welche die Kirche verließen, hervorbrachte, machte uns aufmerksam, daß die Feierlichkeit beendigt sei. Doch was kümmerte uns Glückliche das? Waren wir doch Jedermanns Auge entzogen, wie wenn uns ein Zauberhut unsichtbar gemacht hätte. Daß ein Kirchgänger unter der Wäsche durchkriechen würde, um uns zu erspähen, durften wir nicht befürchten, da unsere Zusammenkunft so ganz geheim gehalten war — und dennoch erreichte uns die immer wachende Nemesis und strafte namentlich mich härter, als ich es durch mein wirklich unschuldiges Liebesgetändel und Gekose verdient hatte.

Denn eben wollte ich scherzend einen Kuß von Mariens jungfräulichen Lippen rauben, als diese plötzlich erbleichend nach der Gegend der Kirchthüre hinzeigte, dann ihr Gesicht an meiner Brust verbergend, fast krampfhaft zitternd, sich an mich anschmiegte.

Schnell wende ich meine Blicke nach der bezeichneten Gegend und sehe, kaum zehn Schritte von mir entfernt — meine Mutter, umgeben von dem größten Theile meiner in B....n wohnenden, nahen und entfernten Verwandten beiderlei Geschlechts, die alle unverwandt und eben so erstaunt nach mir hinblickten, als ich selbst bestürzt, verwirrt und vor Schreck fast regungslos war.

Ich muß gestehen, daß ich in diesem Augenblicke glaubte, die Gräber öffneten sich um mich her und droheten mich zu verschlingen; unwillkürlich hatten meine Hände die nun wirklich ohnmächtige Geliebte fahren lassen, die bleich und starr auf den weichen Rasen sank, während es mir selbst dunkel vor den Augen wurde.

Da endlich rief das Angstgeschrei der um die junge Gebieterin besorgten Sophie mein Bewußtsein zurück; schnell ermanne ich mich und wende nun meine ganze Sorgfalt der armen Geliebten zu, ohne daß ich es wagte, nur noch einen Blick nach der Mutter und den Verwandten zu werfen.

Endlich gelang es meinen mit Sophiens vereinten Bemühungen, die Geliebte wieder in's Leben zurückzurufen. Als sie ihr seelenvolles Auge aufschlug, stürzten Thränen, Thränen des tiefsten Schmerzes daraus hervor, dann erhob sie sich und verlangte, nach Hause zu gehen, lehnte aber dabei standhaft jede weitere Hilfe und Begleitung von meiner Seite ab. Langsam, aber fest, schritt sie, von meinen Blicken gefolgt, dem Ausgange zu. Ich war vernichtet, denn mein Lebensglück war dahin, meine schönsten Hoffnungen waren zertrümmert.

Die Veranlassung meines Unglücks war sehr natürlich; Sophie hatte die Wäsche, welche allmählig trocken geworden, von den Leinen, welche der Kirchthüre zunächst gelegen

waren, abgenommen, und war endlich bis zu der, uns durch die darangehängte Wäsche schützenden Leine gekommen und hatte diese von ihrer Last befreit, ohne uns, die wir viel zu sehr mit uns selbst beschäftigt waren, als daß wir auf die Außenwelt achten konnten, nur im geringsten auf ihr Vorhaben aufmerksam zu machen. In demselben Augenblicke war meine Mutter mit den Verwandten aus der Kirche gekommen, in welcher auch mein Vetter, ohne daß ich es geahnt hatte, an diesem Tage confirmirt war. Daß meine Situation ihnen keine freudige Ueberraschung gewähren konnte, bedarf keiner Erklärung, daß ich aber seit jenem Augenblicke einen Wurm im Herzen trage, der es zernagt, wird man mir glauben, denn Marie ist an der Krankheit gestorben, die ihr jener Schreck und jene Beschämung verursacht hatte, und hat mich nie wieder sehen wollen.

Der Mahlzeit bei meinem Oheim habe ich nicht beigewohnt, und einer Einladung auf einen Kirchhof folge ich nur dann, wenn mich der Regent desselben, der Todtengräber, ruft, und ich dann hinaus gefahren oder getragen werden muß. — D. Pablow.

„Der Puff," ein neues Zeitblatt!

(Ein Scherz mit vielem Ernst.)

Es kündet sich dieses Blatt an als „Journal der All Gemeinheit, Vorläufer des Heilandes der Erkenntniß, Regenerator des Geschmacks, intellectueller Reformator!! — Redacteur: Dr. Blasius Grünspahn. — Verleger: La Blague & Comp. — Motto: Eine Hand wäscht die andere. — Bedeutende Mitarbeiter: Prof. Schreier, Licentiat Aufschneider, die Doctoren Schimpfer, Neidhammel, Gallenspender, Baccalaureus Compère. —

Den Anfang macht ein Gedicht: „Das Chaos," lyrisch-didaktische Phantasmagorie. — Dann: „Die Unverschämten," Tendenz-Novelle. — Hierauf: „Die Emancipation des Unsinns," eine Weltfrage. — Feuilleton mit dem Wahlspruch: Schiller Schund, Göthe Schund. (Aus Angelys hinterlassenen Werken.)

Literarische Notizen. Vorbemerkung der Redaction. Der Name unseres geehrten Mitarbeiters des Herrn Baccalaureus Compère sagt deutlich genug, mit welcher Unparteilichkeit diese Notizen, deren Abfassung wir seinen Händen übergeben haben, angefertigt werden.

*** Raupach schreibt ein Trauerspiel.

*** Die dramatische Literatur bedurfte längst einer Reform. Es muß ein tiefpoetisches Gemüth aufstehen, das, die Conveniezfesseln der von Lessing, Schröder, Zimmermann rc. zusammengestoppelten sogenannten Dramaturgie abschüttelnd, sich im kühnen Adlerschwung zu den Sphären der Idealität erhebe. Dieser längst ersehnte Messias ist erstanden, er ist in dem Dr. Neidhammel erstanden, dessen neues Drama endlich die Welt belehren wird, wie verkehrt die Verehrung war, die sie bisher Leuten wie Shakespeare, Calderon, Schiller rc. bewiesen hat.

*** In Dresden ist eine Novelle von Tieck erschienen.

*** Heliogabalus, Fresco-Novelle, ist der Titel eines der vorzüglichsten Sitten- und Charaktergemälde, mit welchem der treffliche Professor Schreier die Lesewelt beschenkt hat. Wie wir hören, soll die erste Auflage bereits fast vergriffen sein.

*** Gutzkow hat Börne's Leben beschrieben.

*** Man kann sich nichts Geistreicheres, Pikanteres und Wahreres denken, als Dr. Schimpfer's Beiträge zu Beethoven's Leben, aus geheimen Memoiren, die der Dr. Schimpfer der intimen Freundschaft des Fürsten von D......... verdankt, mitgetheilt, worin endlich der Wahrheit die Ehre gezollt und der Componist seines usurpirten Renommé's als braver Mann und trefflicher Bürger entkleidet wird.

Theaterkritik. Unser Nationaltheater versauert ganz. Nur altes abgedroschenes Zeug, kein Fortschritt mit der Zeit. Die vorige Woche brachte die Braut von Messina, Beethoven's Fidelio, Göthe's Tasso und Mozart's Zauberflöte. Alter verjährter Trödel, den wir, die wir stets vorwärts streben, keiner weitern Besprechung werth halten.

*** Das Theater zu Distelfingen steht unter einer Administration, wie wir sie jedem bedeutenden Hoftheater wünschen. Auch stellen wir demselben das Prognostikon, bald den ersten Stand unter Europa's Bühnen einzunehmen. Einstudirt werden jetzt: Bileams Esel, Tragödie von Dr. Grünspahn, und die Canaillen, modernes Sittengemälde von Dr. Gallenspender.

Briefkasten. Von Mehemed Ali, wird beantwortet; „Henry Lytton Bulver" kann keine Aufnahme finden; Thiers in Paris muß sich deutlicher aussprechen. — James Rothschild, danke für die Mittheilung; Reschid Pascha, bitte uns künftig mit dergleichen zu verschonen. Espartero, mit Vergnügen gelesen. Izzet Mehemed Pascha, soll beantwortet werden.

Kajütenfracht.

— In Danzig, wo die Häuser eine wahre Verwirrung der Nummern zeigen, und nicht sowohl diese fortlaufen, als der Suchende in Einem fort laufen muß, — ja viele Häuser sogar mit ihren Nummern Versteckens spielen, — muß jedes Mittel, sich zurechtzufinden, höchst willkommen sein. Als ein solches empfehlen wir das demnächst erscheinende Adreßbuch, auf welches mit 15 Sgr. subscribirt wird. Dasselbe wird außer einem genauen Nachweis der Wohnungen sämmtlicher Einwohner Danzigs und der Vorstädte, mit Ausschluß der gewerblichen Gehilfen, Tagelöhner und Dienstboten, eine Zusammenstellung der verschiedenen Handeltreibenden, der sämmtlichen Behörden, öffentlichen Institute und wissenswerthen Privat-Unternehmungen in abeceischer Ordnung enthalten.

— Seit 1837 besteht hier ein Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Soldaten-Familien, gebildet von den Frauen sämmtlicher Herren Offiziere der Garnison und einiger pensionirten Militärs, dessen stilles und anspruchsloses Wirken höchst wohlthätig ist. Das Dampfboot erfüllt eine Pflicht

der Anerkennung des stillen Verdienstes, welches sich der achtungswürdige Verein um die leidende Menschheit erworben hat, indem es die Nachrichten, die demselben über dessen Wirksamkeit zugekommen sind, veröffentlicht.

Es sind in den 4 Jahren seines Bestehens eingenommen:

	Thlr.	sgr.	pf.
a. An Beiträgen	656	16	8
b. An besondern Geschenken .	152	21	—
c. Durch Konzerte u. Verloosung der v. d. Damen verfertigten Arbeiten . .	1295	9	9
Summa der Einahme	2104	17	5

Dagegen sind von demselben ausgegeben worden:

	Thlr.	sgr.	pf.
a. Zur Bekleidung von 187 Knaben u. 252 Mädchen 439 Kindern	1204	14	4
b. Zur Unterstützung von 59 armen Familien, Wittwen, Wöchnerinnen und bei Sterbefällen	257	28	—
c. Unkosten . .	119	29	6
Summa der Ausgaben	1582	11	10
Es ist also jetzt Bestand	522	5	7

Vorsteherin dieses edlen Vereins war bis jetzt die Frau Generalin von Grabow, die Bekleidung der Kinder leitete die Frau Obr.-Lieut. von Millenheim, welche letztere jetzt zur Vorsteherin gewählt worden ist. Secretär und Rechnungsführer ist der Lieutenant Herr Stieler v. Heydenkampf. Die Gebete und Freudenthränen der Dürftigen, welche der Verein unterstützte, werden im hohen Sternenzelt nicht unbeachtet bleiben, und Gottes reicher Segen den edlen Geberinnen nicht fehlen.

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 6. April 1841.

In der Mitte vergangenen Monats wurde durch Herrn Musikdirecor Sämann im Saale der deutschen Ressource „Faust von Göthe" nach der Composition des Fürsten von Radziwill vor einem sehr zahlreichen Auditorium aufgeführt. Königsberg verdankt Herrn Sämann schon manchen sehr gelungenen musikalischen Genuß, ein Verdienst, das auch von unserm kunstliebenden Monarchen bei seiner Anwesenheit zur Huldigungsfeier hier freundlichst anerkannt wurde. Manches Musikwerk älterer und neuerer Meister lernten wir durch Herrn Samann, unter Mitwirkung des von ihm gebildeten Musikvereins kennen, und seit einer Reihe von Jahren wirkt derselbe mit günstigem Erfolg unter uns in diesem Felde der Kunst. Schon vor mehren Jahren wurde dieses Musikwerk durch Herrn S. hier aufgeführt und in diesem Blatte darüber gesprochen. Mag nun dasselbe auch seinem erlauchten Verfasser, der neuen melodramatischen Form und dem Namen „Göthe" viel von dem ihm gespendeten Beifall danken, so besitzt es auch immer einen bedeutenden musikalischen Werth, und die Chöre sind es ganz besonders, die sich durch Originalität auszeichnen. Auf vieles Verlangen mußte es bald darauf wiederholt werden und wurde mit eben dem glänzenden Erfolge aufgenommen, wie bei der ersten Aufführung, wenn auch das Publikum sich weniger zahlreich eingefunden hatte. — Eine öffentliche städtische Pfandleihanstalt soll auch hier durch die Fürsorge unseres Magistrats nächstens ins Leben treten. Die Pfandgegenstände sind: Edelsteine, Gold, Silber und andere Metalle und daraus gefertigte Geräthe, Kleidungsstücke, Zeug und Waaren. Auf diese Gegenstände wird, auf Edelsteine und Metalle $^2/_3$, auf die andern die Hälfte des von einem vereidigten Taxator zu bestimmenden Werthes geliehen. Das geringste Darlehn ist 10 Sgr. und der Zinsfuß auf $12^1/_2$ Prozent festgestellt. Gewiß ist diese Anstalt für den Armen eine große Wohlthat, der bis jetzt bei eintretender Noth und Verlegenheit oft der Willkühr hartherziger Wucherer preis gegeben war; und auch der Zinsfuß bei kleinen Summen auf kurze Zeit nicht unbillig. — — Was unser Theater betrifft, so sind hier seit dem 1. April einige Veränderungen vorgegangen. Zu den abgegangenen Mitgliedern zählt man die Herren Wohlbrück, Liphardt, Ziegler und die Damen Erhardt d. ä., welche schon im verwichenen Monate abging, und Mad. Schmidt, die als naive Liebhaberin hier gern gesehen wurde. Herr Heitmüller, der sich auch auf der Liste der abgehenden Mitglieder befand, hat sich wiederum mit der Direction geeinigt. Unter den abgegangenen Mitgliedern befinden sich auch einige Choristen, welche gegenwärtig unter dem Titel: „Preußische Nationalsänger" eine Kunstreise durch einige kleine Städte machen. Schade, daß die Herren bei diesem Titel, den sie sich sehr anmaßend beilegen, nicht bedacht haben, daß sie sich lächerlich machen. Wenn auch der Tyroler, Schweizer, Bayer, Pole und so viel andere Volksstämme, Länder und Ländchen ihre Nationallieder, ihre eigne Tracht und Tänze haben, so entbehrt der Preuße ganz und gar dieser Vorzüge, und er muß darin seine Nationalität suchen, daß er mit wahrhaft deutschem Herzen Gott, sein Vaterland und seinen König treu liebt. — Mad. Dresler-Pollert, früher ein Mitglied der hiesigen Bühne, traf vor wenigen Tagen aus Riga hier ein und gastirte als Rebecca in „Templer und Jüdin," als Camilla in „Zampa," als Malvine im „Vampyr," als Zerline in „Don Juan" und als weiße Dame im Stücke gleichen Namens, welches zum Benefize für Herrn Meyer gegeben wurde. Ihr Gastspiel fand nicht die verdiente und erwartete Theilnahme. — Herr Mayer vom Danziger Stadt-Theater trat am Sonntage, den 4. April, als Tyroler Wastel, zum ersten Male hier auf, erwarb sich durch sein gewandtes Spiel und durch seine ausgezeichnete Fertigkeit im Jodeln allgemeinen Beifall und wurde am Schlusse des Stücks einstimmig gerufen.

A. S.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 3. bis 8. April 1841.

Die Zufuhren dieser Woche waren sehr unbedeutend, da zum Theil der Feiertage, als auch des schlechten Wetters wegen, die Landleute nicht zu Markte kommen wollten, die mehrsten auch schon mit ihren Vorräthen am Ende sind. Die Berichte von Auswärts sind auch entmuthigend, die Preise gehen noch immer, trotz sehr geringer Zufuhr, an allen auswärtigen Märkten herunter, weshalb auch hier die Kauflust sehr geringe ist, und selbst zu erniedrigten Preisen sich Käufer zurückziehen. Am Börsenmarkte ist schon Mehreres ausgesetzt, jedoch ist nur ein Parthiechen schöne gelbe Erbsen von 26 Last à $246^1/_2$ fl. verkauft worden. An der Bahn ist schöner hochbunter 133pf. Weizen mit 68 sgr., bunter 128pf. mit 61 sgr. bezahlt. Roggen 120pf. 35 sgr., 112—18pf. 30—34 sgr., Erbsen 30—41 sgr., Bohnen 36—42 sgr., Wicken 32—37 sgr., Gerste 100—105pf. 21—25 sgr., 108—113pf. 26—28 sgr., Hafer 17—20 sgr. pro Schffl. Spiritus 80% Tr. $16^5/_6$—$17^1/_2$ Rthlr.

Meine hierselbst bei der Stadt befindliche Gallerie-Holländer-Windmühle mit drei Mahlgängen, einem Graupengange und einer in derselben neu erbauten Tretmühle mit einem Mahlgang, nebst dem daneben befindlichen freien Bauergut: der Lindenhof genannt, wozu circa zwei Hufen magdeburgisch gutes Land gehören, bin ich Willens, wegen Wirthschaftsveränderung, den 24. April c. aus freier Hand im Ganzen oder getheilt hier in meiner Wohnung meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade mit dem Bemerken, daß die Kaufbedingungen im Termin bekannt gemacht werden. Häberer.

Pr. Holland, den 27. März 1841.

Ein Kaufmann in einer lebhaften Provinzialstadt, 12 Meilen von Danzig, wünscht ein Commissions-Lager gangbarer Waaren zu übernehmen und bittet, desfallsige Anträge recht bald unter J. J. in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Frischen Apfelsinen-Liqueur, die ½-Quart-Flasche 7½ und 10 Sgr., feiner Punsch-Essenz nach Qualität à 12, 16 und 20 Sgr. pro ¾-Quart-Flasche, feiner Groch-Essenz à 20 Sgr. und Kaiser-Punsch-Essenz à 24 Sgr. empfiehlt

E. H. Nötzel am Holzmarkt.

Gute Preßhefe à Pfund 7 Sgr. ist immer zu haben zu Krojanten bei Konitz. Claussen.

Zwei neue mahagoni Billards, modern and elegant gearbeitet, stehen zum Verkauf Pfefferstadt Nr. 259.

Wegen Separation des Geschäfts soll das uns eigenthümlich zugehörige Gehöft, worauf Brennerei und Posthalterei betrieben worden,

am 18. Mai

in dem Bureau des Herrn Justiz-Commissarius Mathias hierselbst meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Der eingezäunte Hofraum beträgt circa 1 Morgen culmisch und gehören dazu noch 4½ Morgen dicht dabei gelegenes bestes Land, wovon ein Stück, an der Straße belegen, als Wohnplatz abgezweigt werden kann. Außer andern großen Räumen ist hinlänglich Platz zu 100 Last Getreide Schüttung, und eignet sich das Grundstück zu jedem großen Fabrik-Geschäft, da die Lage auf der hiesigen Thorner Vorstadt angenehm und vortheilhaft ist. Die Uebergabe geschieht am 2. October d. J., und dasselbe kann von jetzt ab in Augenschein genommen werden.

Graudenz, den 6. April 1841.

Appel & Co.

Aufträge für die deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck werden erbeten, Hundegasse Nr. 286., von W. F. Zernecke.

Neueste Herrenhüte, elegante Sommermützen, Cravatten, Chemisettes, Handschuhe und Sonnen- und Regenschirme erhielt aufs Neue zu auffallend billigen Preisen **Albert Oertell,** Lang- und Wollwebergassen-Ecke Nr. 540.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar 1841:

1.	Das Sicherheits-Kapital beträgt	Thlr. Pr. Kt.	1,200,000
2.	Die Reserve für 1841 und die Freijahre ist gestiegen von 324,916 Thlr. auf	„	420,188
3.	Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1841 und spätere Jahre beträgt	„	408,893
4.	Für unregulirte Brandschäden sind reservirt	„	63,000
5.	Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorjähriger 1,926,551 Thlr.	Thlr. Pr. Kt.	2,092,081
6.	Die auf das Jahr 1840, gegen 220,461,803 Thlr. Versicherungen, fallende Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten beträgt	„	388,715
7.	An Versicherungen waren: laufend am 31. Dezember 1840 gegen vorjährige 186,576,910 Thlr.	„	208,308,169
	im Laufe des Jahres 1840 in Kraft	„	323,051,955
8.	An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezember 1840	„	2,009,445

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft, zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

Danzig, am 31. März 1841.

G. A. Fischer.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.